

Rein in den Recycling-Kreislauf!

Kunststoffe sind unersetzliche „Wertstoffe“ und tragen auch zum Klimaschutz bei. Zum Problem werden sie nur dann, wenn sie unsachgemäß entsorgt werden. Wie ein funktionierender Recycling-Kreislauf mit optimaler Wiederverwertbarkeit aussieht, zeigt der 10-Punkte-Maßnahmenplan der heimischen Kunststoffindustrie.

Weihnachten, das ist das Fest der kulinarischen Genüsse, der großen Gefühle und der Zeit für die Familie und Freunde. Da duftet die Gans aus dem Ofen, da leuchten Kinderaugen vor dem geschmückten Baum, und die liebevoll ausgesuchten Geschenke machen den Festgästen schon beim Überreichen viel Freude. Der Jubel ist groß, wenn das Geschenkpapier anschließend mit viel Geraschel geöffnet wird und den Blick auf eine vielversprechende Verpackung preisgibt. Die Kleinen jublieren beim Anblick der neuesten Puppen oder großer Bagger, während Teenies technische Geräte wie Tablet oder Handy ganz oben auf dem Wunschzettel haben – und sich freuen, wenn der Wunsch auch tatsächlich in Erfüllung geht. Schnell wird die Schutzverpackung geöffnet und der Inhalt mit stolzem Blick genauestens begutachtet.

Verpackungen schützen

Damit es zu Weihnachten ausschließlich positive Überraschungen gibt, sind sehr viele Dinge zu ihrem Schutz verpackt. Aufgrund ihrer herausragenden Eigenschaften kommen oft Kunststoffe für Schutzverpackungen zur Verwendung. Auch für viele andere Bereiche unseres täglichen Lebens sind Kunststoffe unverzichtbar. Sie be-

gleiten uns als Geräte in Küche und Büro (Kaffeemaschine, Toaster, Laptop, Handy ...), sind aus der Mobilität nicht wegzudenken (Autos, Flugzeuge ...) und ein essenzieller Teil der Medizin (Spritzen, Infusionsschläuche, Geräte für bildgebende Verfahren ...). Moderne Kunststoffe sind auch gute Wärmeisolatoren mit hohem Energieeinsparpotenzial bei der Gebäudedämmung. Lebensmittel werden ebenfalls häufig in Kunststoff verpackt, um sie optimal zu schützen, aber auch um Hygiene zu gewährleisten und zu verhindern, dass die Nahrung vorzeitig verderbt – Stichwort Lebensmittelabfälle. Kunststoffverpackungen leisten auf diese Weise einen großen Beitrag zur Ressourcenschonung. Sie machen unser modernes Leben also erst möglich und sind – aufgrund ihrer Leichtigkeit und ihrer vergleichsweise ressourcenschonenden Produktion – auch ein Schlüsselmateriale für den Klimaschutz. Zum Problem wird Kunststoff nur dann, wenn Einweggebräuche zu vermehrtem Abfall führen und dieser unsachgemäß in der Umwelt entsorgt wird.

Maßnahmen der Kunststoffindustrie

Mit einem umfassenden Maßnahmenpaket, dem sogenannten 10-Punkte-Plan (siehe Infokasten),



Foto: iStock/Imgorhand

Österreich ist europaweiter Musterschüler beim Mülltrennen und Müllverwerten.

setzt sich die heimische Kunststoffindustrie für einen nachhaltigen Umgang mit dem Werkstoff Kunststoff ein. „Mit diesem Paket kann Österreich zum internationalen Vorreiter im Bereich der Kreislaufwirtschaft werden“, ist Sylvia Hofinger, Geschäftsführerin des Fachverbands der Chemischen Industrie Österreichs (FCIO), überzeugt. „Bei einer erfolgreichen Umsetzung des Maßnahmenplans können beträchtliche Ressourcen eingespart und Abfall vermieden werden.“

Rezyklierbarkeit steigern

Der Fokus liegt dabei auf Recycling-Kreisläufen, die nicht erst bei der Sammlung von Kunststoffverpackungen ansetzen, sondern schon beim Design der Produkte beginnen. So arbeiten die Unternehmen zum Beispiel intensiv daran, die Rezyklierbarkeit ihrer Produkte zu steigern, etwa indem sie verstärkt auf den Einsatz von Monomaterialien setzen oder zunehmend hellere, transparentere Farben verwenden. Ein weiterer Schritt zum nachhaltigen Umgang mit Kunststoffen ist der Einsatz von Mehrweg- statt Einwegprodukten – wann immer es hygienisch und ökologisch vertretbar ist. Möchte man ein hochwertiges Re-

zyklat erhalten, muss der Kunststoff nach dem Gebrauch sortenrein gesammelt werden. Bei PET-Flaschen beispielsweise funktioniert das Recycling bereits gut: Hier werden im Rahmen des mechanischen Recyclings gleiche Stoffe zu gleichen Stoffen gemacht. Das chemische Recycling hingegen ist eine nahe Zukunftstechnologie: Unterschiedliche Kunststoffarten werden gemeinsam recycelt, indem sie zu Rohöl – dem Ausgangsprodukt von Kunststoff – verarbeitet werden.

„Wir Österreicher sind in Europa Musterschüler beim Mülltrennen und -verwerten“, so Sylvia Hofinger. „Um jedoch ein möglichst hochwertiges Rezyklat zu garantieren, ist ein Ausbau der bestehenden Sammel- und Sortiersysteme notwendig.“ Österreich hat aktuell nicht nur bei der Mülltrennung die Nase vorn, sondern ist auch bei der Entwicklung von Recycling-Technologien und -maschinen führend. Der weltweite Export von österreichischen Technologien und Know-how soll andere Länder, etwa in Asien und Afrika, zukünftig dabei unterstützen, funktionierende Abfallmanagementkonzepte zu etablieren. So wird das Kunststoffrecycling zur Lösung gegen die Vermüllung der Meere.

FACTBOX

RETHINKING PLASTIC Mit einem 10-Punkte- Maßnahmenpaket der heimischen Kunststoffindustrie

Die wichtigsten Punkte:

- Förderung von Recycling-Kreisläufen
- Steigerung des Anteils von Kunststoff-Mehrweg-Produkten
- Ausbau des chemischen Recyclings für Ströme, bei denen stoffliches Recycling nicht möglich ist
- Ausbau der Technologieführerschaft Österreichs
- Engagement auf globaler Ebene

Die Quoten der Rückführung in Recycling, die damit erreicht werden können, betragen:

- Bis 2025: > 95 % PET-Flaschen – stoffliches Recycling
- Bis 2030: > 95 % Polyolefin Rigid Packaging / Hohlkörper – stoffliches Recycling
- Bis 2040: > 95 % Polyolefin Flexible Packaging / Folien – stoffliches und chemisches Recycling

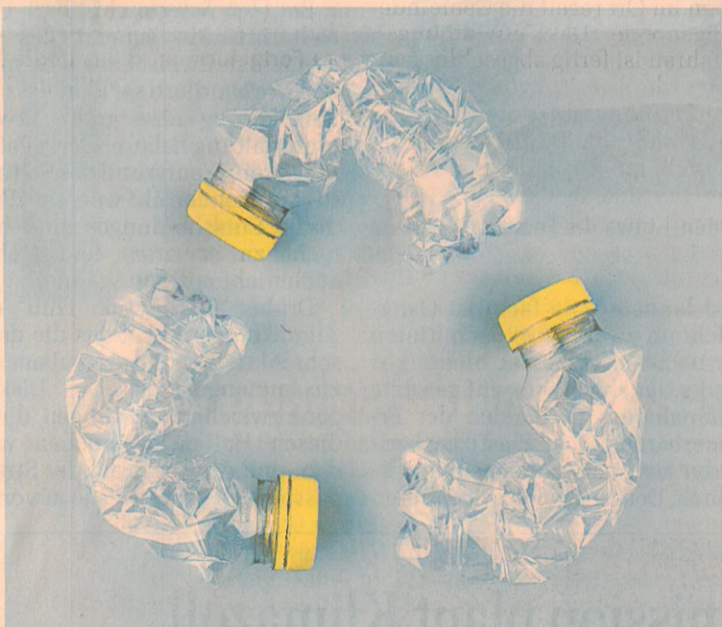


Foto: iStock/xmorb

Die Lösung: ein funktionierender Recycling-Kreislauf für den „Wertstoff“ Kunststoff.

Kunststoff ist wertvoll

Im Gespräch: Helmut Schwarzl, Obmann der Berufsgruppe Kunststoffindustrie im Fachverband für Chemische Industrie Österreichs (FCIO)

Die chemische Industrie ist ein wichtiger Innovationstreiber, Wirtschaftsmotor und – was viele nicht wissen – ein wesentlicher Vorreiter im Bereich Kreislaufwirtschaft, also Recycling von Kunststoffen. Wie wichtig ist eine funktionierende Kreislaufwirtschaft für Österreich?

Schwarzl: Kunststoff ist zu wertvoll, um ihn wegzuerwerfen. Das ist eine Prämisse, die wir wieder verstehen lernen müssen. Ohne Kunststoff ist ein Leben, wie wir es heute führen, nicht vorstellbar. Er hat hervorragende Eigenschaften, ist leicht formbar und kann zielgenau für spezifische Produkte angepasst werden. Er eignet sich ideal für die unterschiedlichsten Anwendungen, von Hochleistungskunststoffen für erneuerbare Energien über sterile medizinische Produkte bis hin zu

Alltagsgegenständen wie widerstandsfähigen Brillen. Auch Langlebigkeit ist eine positive Eigenschaft. Hier liegt gleichzeitig auch das Problem, wenn Kunststoffe in die Umwelt gelangen. Gerade weil sie sich nicht einfach zersetzen, was ja bei vielen Produkten ein Vorteil ist, denken Sie beispielsweise nur an Kunststoffrohre bei der Wasserversorgung, können sie in der Natur nur schwer abgebaut werden. Die zentrale Frage lautet also: Wie schaffen wir es, dass so wertvolle Materialien nicht mehr als Müll in der Umwelt landen? Die Antwort: Recycling. Wir müssen Kunststoff als wertvollen Rohstoff verstehen, den wir sammeln müssen und nicht wegwerfen. Wir müssen die Rezyklierbarkeit des Werkstoffes ausnützen und ihn so oft wie möglich im

Kreislauf führen. Durch eine funktionierende Kreislaufwirtschaft können wir dabei nicht nur Abfälle vermeiden, sondern auch viel Energie und Rohstoffe einsparen.

Welche Technologien sind nötig, damit ein Kunststoffkreislauf funktioniert – der Wertstoff also möglichst lange im Kreislauf bleibt?

Schwarzl: Bisher setzen wir vor allem das sogenannte mechanische Recycling ein. Viele kennen das beispielsweise von den PET-Flaschen. Dabei werden entsorgte Flaschen gesammelt, gereinigt, zerkleinert und wieder zu neuen Flaschen verarbeitet. Diese Technik ist aber nicht für alle Kunststoffprodukte geeignet. Voraussetzung ist hier die Sortenreinheit, also dass nur gleiche Materialien verwendet werden kön-



Helmut Schwarzl,
Obmann im
Fachverband
für Chemische
Industrie
Österreichs
(FCIO).

Foto: Tschank

nen. Für alle anderen Kunststoffabfälle ist die Industrie gerade dabei, eine sehr vielversprechende Technologie zu entwickeln: das sogenannte chemische Recycling. Dabei werden Kunststoffabfälle in ihren ursprünglichen Zustand zurückverwandelt und können so wieder als Rohstoff für neue Produkte verwendet werden.

Und welche Maßnahmen müssen gesetzt werden, damit Kreislaufwirtschaft in Österreich funktionieren kann und Abfall vermieden wird?

Schwarzl: Zuerst müssen wir verstehen, wie wichtig Recycling von Kunststoffen ist. Die Wiederverwendung von Materialien und der wiederholte Gebrauch von Stoffen für die Herstellung neuer Produkte können unsere Wirtschaft nachhaltig verändern und die Grundlage für eine grüne Zukunft schaffen. Der nächste Schritt wird der Aufbau funktionierender Sammel- und Sortiersysteme sein, damit wir in der Produktion genügend Material in ausreichender Qualität haben. Dafür müssen alle Beteiligten an einem Strang ziehen. Von der Politik über die beteiligten Wirtschaftskreise bis hin zum Konsumenten.